

Sächsische Zeitung

1910. Nr. 162.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 203.

Verlagspreis für Halle u. Magdeburg 2.50 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Druckerei: C. F. Müller & Co. in Halle a. S. — Verleger: C. F. Müller & Co. in Halle a. S. — Postamt: Halle a. S. — Postfach 100. — Telephon: 155. — Telephon: 155. — Telephon: 155.

Zweite Ausgabe

Verlagspreis für Berlin 3 Mk. durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Druckerei: C. F. Müller & Co. in Halle a. S. — Verleger: C. F. Müller & Co. in Halle a. S. — Postamt: Halle a. S. — Telephon: 155. — Telephon: 155. — Telephon: 155.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87. Hinterhaus. Eing. Nr. 10. Telephon: 155. Nebentelephon: 1572. Geschäftsführer: Dr. Walter Gehlen in Halle a. S.

Freitag, 8. April 1910.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburgerstraße 30. Telephon: 101. V. 11. 16. 20. 24. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Die Unfallversicherung.

Von den verschiedenen Versicherungsarten erfährt durch die neue Reichsversicherungsordnung die Unfallversicherung die geringsten Veränderungen.

Die Organisation erfährt zunächst infolge einer Vereinfachung, als die bisherige Bau-Unfallversicherung mit der Gewerbe-Unfallversicherung verschmolzen wird, und es bestehen daher besondere Bestimmungen in Zukunft nur für die Gewerbe- und Bau-Unfallversicherung, für die land- und forstwirtschaftliche Versicherung und für die See-Unfallversicherung.

Die Versicherungspflicht erfährt nur geringfügige Ausdehnungen. Sie wird ausgedehnt auf den gesamten Tiefbaubetrieb, das Dekorateurgewerbe, den Betrieb der Badeanstalten, den gewerblichen Fabrik- und Stahlhüttenbetrieb, das nicht gewerbsmäßige Halten von Tieren und Fahrzeugen, welche durch elementare oder hierherige Kraft bewegt werden (Automobile, Luftschiffe, Ballons). Auch die Betriebe zur Sandabfuhr und Behandlung von Waren, die mit einem kaufmännischen Betriebe verbunden sind, der über den Kleinbetrieb hinausgeht, werden in die Unfallversicherung hineingezogen. Vom Handelsgewerbe sind demnach nur ausgeflogen die Köfer, Fröhdler, Gaubierer, kleine Gasthäuser, Schenken, Restaurationen, die Buch- und Kaffeehäuser, der Briefwechsel und die Kleinfabrikation der Kaufleute.

Das Selbstverwaltungsrecht der Berufsgenossenschaften ist durch den ersten Entwurf der Reichsversicherungsordnung fast eingeschränkt worden. Die Festsetzung der Unfallrenten bleibt den Berufsgenossenschaften vorbehalten, nur soll das Versicherungsamt als erste Instanz für die Entscheidung von Streitigkeiten über die Entschädigung gelten, auch können die Berufsgenossenschaften vor der Rentenfestsetzung eine gutachtliche Äußerung des Versicherungsamtes einholen.

Ein Wunsch, der zur bevorstehenden Forderung der Versicherungssetzung namentlich aus landwirtschaftlichen Kreisen laut geworden ist — liegen doch dem Reichstage noch jetzt Petitionen des Rheinischen und Westfälischen Bauernvereins und verschiedener Landwirtschaftskammern in dieser Beziehung vor — (nämlich auf Aufhebung der sogenannten kleinen Renten (im Volksmunde Schnapsrenten genannt), ist nicht erfüllt worden. Man ist aber diesem Verlangen infolge entgegenkommener, als der Entwurf der Reichsversicherungsordnung vorschlägt, daß Renten unter 20 v. S. auf eine vorabseits im Unfallgesetz festzusetzen, werden können. Die seitliche Beschränkung ist nicht anzusehen. Sie fällt von selbst weg, wenn im Schadensfall die Rente über 20 v. S. erhöht wird. Wenn nach Ablauf der vorausbestimmten Zeit der Verletzte noch in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt ist, so kann er eine neue Festsetzung der Rente verlangen (§ 582 und 583). Auch bei der viel umstrittenen Frage der Aufbringung des Referendums, die bisher in dem bestimmten § 34 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes geregelt war, ist der Entwurf der Wunden der Interessenten nur halb entgegengekommen. Die Bestimmungen über den Referendums sind jetzt in den §§ 741 bis 747 enthalten. Danach wird die Höhe der Rücklagen der einzelnen Berufsgenossenschaften in ein bestimmtes Verhältnis zu den Entschädigungsverpflichtungen gebracht und ein unbegrenztes Anwachsen des Referendums verhindert. Die Zuschläge zu den Entschädigungsbeiträgen sollen betragen: bei der ersten Umlegung der Unfallkosten 300 v. S., bei der zweiten 200 v. S., bei der dritten 150 v. S., bei der vierten 100 v. S., bei der fünften 80 v. S., bei der sechsten 60 v. S., bei der siebenten 40 v. S., bei der achten 20 v. S., bei der neunten 10 v. S., bei der zehnten 5 v. S. Die Zuschläge sollen so bemessen sein, daß der Kapitalbestand der Rücklagen im Jahre 1922 das Dreifache der zu zahlenden Entschädigung erreicht. Vom Jahre 1922 ab soll dann ein dauernd gleicher Umlegebeitrag erhoben werden. In besonderen Fällen kann dieser Termin vom Reichsversicherungsamt um zehn Jahre hinausgeschoben werden. Man nimmt an, daß einschließlich der Verwaltungsstellen und sonstigen Ausgaben die Gesamtkosten geben der gewerblichen Berufsgenossenschaften im Verhältniss zu den Unfallkosten auf 243,7 Millionen Mark belaufen werden, oder um 28,97 Mark auf je 1000 Mark der im Jahre 1907 gezahlten Lohnsumme. In mehreren Berufsgenossenschaften, so der Zuberberufsgenossenschaft, der Müllerberufsgenossenschaft, der Gomburger und Magdeburger Baugewerksberufsgenossenschaft und vielen anderen ist schon jetzt der Referendums auf etwa das Vierfache der Entschädigungsbeträge angewachsen. Im großen und ganzen dürfte der Teil der Reichsversicherungsordnung, der sich mit der Unfallversicherung beschäftigt, im Reichstage die besten Aufnahmen erfahren und von ihm ohne große Änderungen angenommen werden.

Das Prinzenpaar Citel Friedrich in Jerusalem.

Als das Prinzenpaar Citel Friedrich am Mittwoch vor dem Stützpunkt eintraf, wurden zum ersten Male die Stützpunktsgelände geläutert, deren prächtiger Klang weit über das Land hallte. Vom Fortenbau über den Aufbruch hin bis zur Eingangspforte des Hospizes bildeten die arabischen Bauarbeiter und zahlreich als Sold- und Arbeiter beschäftigte Kinder Polizei. Auf dem Wege waren Palmwedel gestreut. An der Eingangspforte wurden die Herrschaften von Kuratorium, Präsidenten Barckhausen, Konsistorialrat Lahusen und den Baumeistern erwartet. Bei der Begrüßung überreichte der erste Kurator Freiherr von Mirbach den massiven Schlüssel, eine prächtige Arbeit eines Schmiedemeisters in Jaffa. Weiter wurden dem prinzipalen Paare als Geschenk des Kuratoriums ein Oelbergkreuz in Brillanten überreicht. Nachdem der Prinz seinen herzlichsten Dank ausgedrückt hatte, erfolgte die Besichtigung des ganzen Hauses, das in allen seinen Räumen einen vorzüglichen Eindruck machte. Nach dem Abendessen begaben sich die Herrschaften wiederholt auf die Veranda, um die erleuchtete Stadt zu betrachten.

Am Donnerstag herrschte schon von früh an reges Leben. Von dem Gebäude wehen die Standarten des Kaisers, der Kaiserin, die Prinzenstandarte, sowie die türkischen, deutschen und bayerischen Farben herab. Vom Jahnennast des Fortenbaues flattern internen Geimaktivitäten die Johanniterstandarte, die Flagge des Hospizes mit dem Oelbergkreuz und die Standarte des Serraniers. Vor dem Hospiz liegt in Jaffa eine herrliche Ankerterrasse als Wache. Im Hause des Serraniers beherbergt Prinz und Prinzessin Citel Friedrich die Erlöserkirche, an deren Portal die Gemeinde und der Gemeinderat das hohe Paar erwarteten. Groß Jeremias und die Geistlichen empfingen unter Glockengeläute das prinzipale Paar und den Konsistorialrat Lahusen. Nach den Begrüßungsworten des Profies erfolgte die Besichtigung der Kirche, wo der Kirchenchor unter Orgelbegleitung sang. Hieran schloß sich die Besichtigung des Kreuzganges und des Refektoriums, der letzten Ueberreste aus der Gründungszeit des Johanniterordens an, worauf der an die Kirche angrenzende Wappstein für ein neues Rüsthaus, eine Schule und ein kleines Hospiz besichtigt wurde, deren Grundsteinlegung in den nächsten Tagen erfolgen wird. Auf der Fahrt vom Hospiz zur Kirche wurde das prinzipale Paar wiederum überall von der Bevölkerung erwartet und herzlich begrüßt. Von der Erlöserkirche begab sich das hohe Paar mit dem ganzen Gefolge und dem Hofkapellmeister Marschall v. Wiederstein zu Fuß nach der Grabeskirche. Der Zug wurde die engen Straßen bot ein eigenartiges Bild. An der geheiligten Stätte fand Empfang durch den lateinischen, griechischen und armenischen Patriarchen, die von ihrer eigenen Geistlichkeit umgeben waren, hat. Jeder der drei Patriarchen hielt eine Ansprache, auf die der Prinz erwiderte und seinen Dank ausdrückte. An die eingehende Besichtigung aller Einzelheiten der Grabeskirche schloß sich ein offizieller Besuch des prinzipalen Paares bei den Patriarchen an, wo es herzlich empfangen wurde. Der Besuch dauerte längere Zeit. Gegen Mittag erfolgte die Rückfahrt nach dem Oelberg.

Der Prinzen Georg und Konrad von Bayern begaben sich am Donnerstag nach Jericho, wo sie heute zurückkehren werden. Sie werden heute bei Prinz und Prinzessin Citel Friedrich speisen. Für den Nachmittag war eine Speisefahrt auf den Oelberg beabsichtigt, währenddessen die dort belegenen Gebäude, das das Russische Haus, die Himmelfahrtkapelle und die Paternosterkirche besichtigt werden sollten. Für heute, Freitag, ist ein Ausflug nach Bethlehem und ein Besuch der Tempelruine in Jerusalem geplant.

Der Stapellauf des großen Kreuzers „Moltke“.

Am Donnerstag nachmittag ist auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg der große Kreuzer „G“ glänzend vom Stapel gelaufen. Generalschiffadmiral von Moltke, als Vertreter seiner Majestät des Kaisers, hielt die Taufrede. An der Spitze nahmen u. a. teil Staatsminister v. Moltke, GutsMuths-Rudwig von Moltke, Bismarck-Minister als Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes, der Präsident des Senats Bürgermeister Dr. Preußler und eine Anzahl Senatsmitglieder. Die Taufrede hatte folgenden Wortlaut:

Wierzig Jahre sind verfloßen, seit in schweren Kämpfen und blutigen Kriegen der Grundstein gelegt wurde zu dem stolzen Bau, unter dessen schützenden Dach die deutsche Flotte heute ruht, seit das Reich errichtet wurde, vor dessen Toren die Jugendkraft des geeinten Deutschlands schirmend steht in Wehr und Waffen. Seit 40 Jahren erfreut der Deutsche sich des gesicherten Friedens, den seine Väter und seine Väter ihm erkämpft haben. Wie es sich in Feld und Flur, wenn das Gewitter darüber hingebaut ist, wie neuer Reich sich regt, wenn die Sonne wieder

scheint, so blühte auch in deutschen Landen ein neues, freies Leben auf, nachdem der Gewittersturm des letzten großen Krieges sie durchschüttelt hatte und die Sonne des Friedens wieder leuchtete.

Wichtig entwickelte sich Handel und Gewerbe. Deutscher Erwerbssinn und deutsche Intelligenz schufen neue Werke. Der Kaufmann zog hinaus über die Meere, im friedlichen Wettstreit eroberte sich die deutsche Industrie den Markt der Welt. Wald stand der deutsche Aufgehender an zweiter Stelle unter allen Völkern der Erde, an den Geländen des Atlantischen und Indischen Ozeans erwarb das Deutsche Reich die ersten Kolonien und auf den Inseln der Südsee pflanzte es sein Banner auf.

Doch sollte es an Schuld der zu gewonnenen nationalen Güter und im vollen Gefühl seiner Verantwortlichkeit für die Sicherung deutscher Entwicklung, sah unser Kaiser die deutsche Flotte.

Sie wäre nicht denkbar, wenn nicht vor 40 Jahren die bis dahin gesplitterten Kräfte der deutschen Flotte durch Mut und Eilen zusammengeschmetzelt wären. Wohl dient es und daher, wenn wir nun in diesem Schiff ein neues Glied der Flotte unserer Flotte einfügen können, dankbar der Männer zu gedenken, die einst der deutschen Flotte ein Ende machten, die den stolzen Bau des Reiches errichteten, in dem wir stark und sicher heute wohnen. Wir gedenken unserer großen Kaiser und unter ihnen rücken wir unseren Blick auf den Mann, der treu und fest dem alten Heidentum zur Seite stand, so oft er hinaus in den Krieg, hinaus auf das Meer der ungewissen Zukunft, der sein Navigationsoffizier war im Sturm der Schladten, der das Schiff, das Deutschlands Glück und Leben trug, über zum Friedensposten leitete: auf den Feldmarschall Moltke.

So lange dieser Sohn des Meeres an der Spitze des Generalschiffes stand, war er ein Freund der Flotte, erkannte er ihre Bedeutung und ihre Notwendigkeit. Schon 1864 befohle er es, daß die Operationen des Landheeres nicht von einer Flotte unterstützt werden konnten, und 1870 sah er mit Vergnügen die deutsche Flotte fast noch als der feindlichen Gemächte gegenüber. Freudigen Herzens stimmte er daher seinem jugendlichen Herrn, unserem erlauchten Kaiser, zu, als dieser dem Deutschen Reich die Flotte schenkte, wie kein großer Mann ihm das Meer geschaffen hatte. Und als der Kaiser im Jahre 1891 den Feldmarschall a. a. die suite des See- batallions stellte, wollte er damit hinweisen auf die innige Verbindung, die zwischen Meer und Flotte bestehen soll und bestehen muß zum gemeinsamen Schutz deutschen Landes und deutscher Ehre.

Im diesen Gedanken auch ferner noch zu erhalten, wollen Seine Majestät, daß dieser Kreuzer den Namen „Moltke“ tragen soll.

Zu aber, du stolzes Schiff, das nun eintauchen soll in sein Element, möge du sein wie er, dessen Namen du führen sollst: Allegeit treu bereit für des Reiches Ehre und Freiheit. Trage denen Namen mit Stolz und deine Flagge mit Ehre. Wie der stolze Menschens Lebens die Pflicht war, so sei sie auch dich führende Offiziere und deiner Mannschaft.

Auf Wunsch seiner Majestät des Kaisers und königliche laute ich dir: „Moltke“.

Und wie in diesem Namen sich nun Meer und Flotte ein, so sollen sie immer gemeinsam bestehen, Schulter an Schulter zu Schutz und Wehr, bereit zu kämpfen und zu siegen für unser deutsches Vaterland, für unseren Kaiser und Herrn.

Das wollen wir bekräftigen, indem wir rufen: Seine Majestät unser Kaiser und Reichsheer, lutz, lutz, lutz!

Deutsches Reich.

* Moltke in der Walfalke. Aus München wird amtlich bekanntgegeben, daß die feierliche Entschlüsselung der Walfalke des Generalschiffadmirals v. Moltke in der Walfalke am 10. Mai stattfindet. Die Walfalke, von dem Walfahner Jahn geschaffen, wird neben der Walfalke Kaiser Wilhelm I. aufgestellt. Einladungen erhielten der Reichskanzler, die Oberländer der deutschen Bundesstaaten in München, die Familie v. Moltke, das Präsidium des Reichstages, der preussische Kriegsminister, der Chef des Generalstabs der preussischen Armee und andere.

* Die bundesstaatlichen Finanzminister in Berlin. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichshausamtes fand, wie bereits angekündigt, Donnerstag in Berlin eine Sitzung des Bundesrats-Vorsitzes für Rechnungswesen statt, welcher der überwiegende Teil der bundesstaatlichen Finanzminister beizuohnte. Es wurde namentlich beraten über die Grundzüge, welche bei Bemessung der Walfalkebeiträge für die laufende Finanzperiode zu beobachten sein werden. Nach Schluß der Sitzung folgten die Teilnehmer der Einladung des Schatzkammers zum Frühstück.

* Der Papst und die Kaiser Sänger. Aus Rom wird uns gemeldet: Aus vatikanischer Quelle wird mitgeteilt, der Kardinal-Staatssekretär habe von einer Bitte des Kaiser Sänger Männergesangsvereins um eine Audienz beim Papst erit am Donnerstag früh aus den Bestellungen erfahren. Die Bitte sei gewohntermaßen an den päpstlichen Majordomus gerichtet worden, der sie nicht mehr habe berücksichtigen können, weil die Audienz in letzter Stunde für einen zu nahen Zeitpunkt beten worden sei. Das Staatssekretariat sei in der Angelegenheit nicht gefragt worden, weil das Gesuch des Männergesangsvereins keinen politischen Charakter getragen habe.

* Ein außerordentlicher Kurstag wird zur Beratung der Reichsversicherungsordnung auf Beschluß des Reichstages am 18. April in Berlin abgehalten werden.

* Deutscher Apothekerkongress. Am 13. April wird in Berlin eine außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Apothekers

Kleinere Parteien, die sich mit dem Entwurf der Reichsversammlung befähigen wird. Der Entwurf verhindert die Annahme der verschiedenen Abänderungen eines Gesetzes, indem es den jenen den Ausschlag zu geben, nach dem die Parteien sich vereinigen oder nicht vereinigen. Das Recht, das jeder Abgeordnete oder mehrere im Reichstag das Recht haben soll, solchen mit Eingelassenen von der Sache getroffenen Entscheidungen auch für seine Partei zu betreiben und damit das gleiche Anrecht zu erlangen, zur Agitation zugelassen zu werden. Allerdings steht der Entwurf auch vor, dass die Kommission in Hinblick auf die Fragestellung gewährt werden soll. Die Bestimmung über die Höhe des Passivums wird den einzelnen Landesregierungen überlassen.

Wohnungsgebäude. Wie die „Post“ hört, ist ein Entwurf zur Neuordnung der preussischen Wohnungsgebäude dem Staatsminister zugegangen und wird demnächst auch dem Landtage vorgelegt werden.

Deutschland und Frankreich. Der französische Senat hat den Gegenseitigkeit betreffend das Uebereinkommen mit Deutschland über den Postdienst angenommen.

Abfassung des Seebüterrechts. Zu den Ausführungen der englischen Presse über die Möglichkeit einer Einschränkung der Flottenrüstungen durch die Abfassung des Seebüterrechts kommt man um die Frage der Beförderung neutraler Vorräte handelt, die bereits auf der Tagesordnung der zweiten Haager Friedenskonferenz, ohne dort eine Regelung zu finden. Die Frage wurde dann zu einem Programmpunkt der in London im Beginn der vorigen Jahres abgehaltenen Seebüterrechtskonferenz, der es gelang, eine Verständigung zu erzielen. Diese Verständigung wurde dadurch erzielt, dass das Recht der Beförderung neutraler Vorräte auf gewisse Ausnahmefälle beschränkt wurde und dass man eine Gewähr gegen eine missbräuchliche Ausübung dieses Rechtes fand, indem man der betreffenden Regierung eine gesetzliche Verantwortung auferlegte.

Die Vereinbarungen der Haager Konferenz und die Zustimmung der Delegierten aller beteiligten Mächte. Und die Anzahl der bevollmächtigten Delegierten, darunter auch die deutschen, haben die Vereinbarungen unterzeichnet. Wenn aber England bisher die Abfassung des Seebüterrechts nicht offiziell beitreten ist, so erscheint es zweifelhaft, ob die Haager Konferenz zu einer endgültigen Verständigung über diese Frage nicht an die Adresse der deutschen, sondern der englischen Regierung zu richten. Im übrigen wird man verschiedener Ansicht darüber sein dürfen, ob die Frage der Neutralität der Handelsflotte gegen Seeräuber von entscheidender Bedeutung für die Flottenrüstung eines Landes ist.

Die Gefahr innerer Kämpfe in Mexiko scheint abgemindert zu sein. Die Anhänger der Kaiserin Letitia, an der Spitze des Volkes, scheinen sich der Partei des Kronprinzen Adolpho Mexiko zu haben. Die „Tribuna“ meldet aus Mexiko: Digna Aile, der Nette Letitias und ihr Truppenführer, ergab sich freiwillig mit einem Stein um den Hals als Zeichen der Unterwerfung dem Regenten. Ebenso gaben seine Soldaten die Waffen ab. Auch Adolpho Mexiko, der Bruder Letitias, will den Regenten anerkennen, wenn man ihm die Statthalterwürde von Tigre belässt. Die Kaiserin ist sehr niedergedrückt und weint unaufhörlich am Bett Mexikos. Adolpho Mexiko hat eine Lebewunde erlitten, um ihn vor Attentaten zu schützen. (Berzli, auch unter Ausland.)

Die russische Kaiserin „Stanza“ ist am Donnerstag vormittag vor Kiel eingetroffen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetensaal.

42. Sitzung vom 7. April, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Herr v. Rheinbaben, v. Breitenbach. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der Novelle zum Gesetz über das

Staatsschuldbuch.

Die Novelle, an der das Herrschende geringfügige Änderungen vorgenommen hat, bringt Veränderungen in der Eintragung ins Staatsschuldbuch.

Abg. Dr. Kreutzmann (sol.): Die Vorlage bedeutet einen erfreulichen Fortschritt und sollte in ihrer Erledigung beschleunigt werden. Ich beantrage Verweisung an die Budgetkommission. Das Staatsschuldbuch sollte immer nur als eine Eintragung für das Geschäft gelten. Es ist hoch in erster Linie für die kleinen Sparer geschaffen. Die Eintragung muß aber noch weiter erleichtert werden.

Finanzminister Herr v. Rheinbaben: Ich begrüße, daß der Vorredner so warmherzig auf den Nutzen des Staatsschuldbuchs verwiesen hat. Im der Tat eignet sich das Staatsschuldbuch gerade für die kleinen Sparer. Wir haben versucht, dies durch die Regierungsgewalt, auf das Staatsschuldbuch aufmerkmen machen zu lassen und werden in dieser Richtung weiter tätig sein.

Abg. König-Kreisel (Alt.): Die Tendenz der Vorlage entspricht unseren Wünschen. Wir stimmen für Uebereinkunft an die Budgetkommission.

Abg. Dr. Schöder-Kassel (Alt.): Auch wir begrüßen die im Entwurf gezeichneten Verbesserungen. Mit dem Finanzminister beizuhören wir den niedrigen Stand unserer Staatspapieren, die doch die besten der Welt sind.

Abg. Wandler (sol.): Den Ausführungen des Abg. Dr. Krenn kann ich nicht zustimmen. Schon vor Jahren habe ich beantragt, daß das Staatsschuldbuch in seiner Bedeutung noch länger nicht richtig gewürdigt wird. Für die kleinen Sparer ist das Staatsschuldbuch die beste Einrichtung.

Die Besprechung schließt. Der Entwurf geht an die Budgetkommission.

Es beginnt die zweite Lesung des

Banquet.

In der allgemeinen Besprechung zum Titel Ministergehalt bemerkt

Abg. v. Kappeheim (sol.): Erwidert ist, daß der Grundentwurf für die neuen Beschlüssen eine Anwendung des Entschlusses enthält, demnach die vorläufigen Beschlüsse der Zeit für das große Werk im wesentlichen eingehalten werden kann. Die Schiffsfahrtsabgaben scheinen ihrer Artung entgegenzugehen. Wir müssen freilich darauf bestehen, daß die Grundentwürfe, die wir heute für diese Abgaben aufgestellt haben, auch innegehalten werden. Reanalogien und Meliorationen müssen auf diesem Punkte berücksichtigt werden. Das Schlepplimonopol läßt sich auch auf dem vorstehenden. Es scheint, daß die Schädigung der Schiffsfahrts durch das Monopol nicht der Betrag zu sein soll, der ein Schlepplimonopol über aber ein staatlicher Betrieb sein; vor einem Privatmonopol kann nicht ernstlich genug gewarnt werden. Auch die sogenannten Seilfährlager wären eine Beschränkung des Staatsmonopols, so der wir unsere Zustimmung nicht geben könnten. Eine erneute Besprechung im Hinblick auf diese Beschlüsse wird, die letzte eine harmonische Berücksichtigung der Interessen des Staates und der Industrie ergeben. Am Mai 1904 hat mein väterlicher Freund Pastor von Pöhltschwing der Regierung die Interessen der am Kanalbau beteiligten Arbeiter am Herz legen lassen. Gestern haben wir den verdienten Mann inmitten seiner großartigen Schöpfungen besichtigt. Er beharrt seines Denkmals von Erz oder Stein. In unseren unvergänglich Denkmäler zurückgelassen. (Selbstverbreit.)

Minister v. Breitenbach: Der Nachtrag für Herrn v. Pöhltschwing schließt die Regierung von Herzen an. Was die Kanalisierung von Mosel, Saar und Rhein betrifft, so habe ich vor Ostern eine Erklärung der Staatsregierung in Aussicht gestellt. Die Regierung kann nicht überlegen, daß die Kanalisierung in Folge der Weltmarktlage nicht durchzuführen war. Sie hält daher die Kanalisierung jetzt nicht für zweckmäßig.

Abg. Hübner (Cent.): Die Verfügung des Ministers über das Submissionswesen ist vorbildlich. Das städtische Schlepplimonopol wollen auch wir. Ueberlebe aber niemand, daß der Staatsbetrieb mit höheren Kosten zu rechnen hat als der Privatbetrieb.

Abg. v. Welsch-Ordnung (alt.): Eine einheitliche Instanz in der Verwaltung von Großbetrieben wird immer schmerzlicher vermißt. Ein großzügiger Verwaltungsplan, die Erhaltung der Wälder usw. fordern einen Zweckenplan, dessen Bildung die Regierung unterliehen sollte.

Minister v. Breitenbach: Die Frage des Verwaltungsplans für Großbetriebe wird sich im nächsten Interesse. Es stand zu erwarten, daß die Baurüstungsarbeiten angegriffen werden würde. Aber es darf nicht übersehen werden, daß in den Berliner Vororten noch sehr viele Pläne der Bauverwaltung hängen.

Abg. Dr. v. Werna (sol.): Die Erleichterung der baulastigen Vorschriften für das kleine Land ist ein Fortschritt, den wir dankbar begrüßen. Ich würde mich freuen, wenn die Bestimmungen ihrer größten Aufgaben nicht hier bei sie mit Bescheid vorträt. Die Vorschriften sollen allgemein dem Minister der öffentlichen Arbeiten unterstellt sein. Arbeiterfragen im Sinne des Arbeitnehmers wird kein Minister der öffentlichen Arbeiten überlegen.

Abg. Völpers (sol.): Es ist bedauerlich, daß jetzt auch Abg. v. Welsch-Ordnung nicht an der Verwaltung der öffentlichen Arbeiten teilnimmt. Die öffentlichen Arbeiten sind ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Die öffentlichen Arbeiten sind ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Die öffentlichen Arbeiten sind ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Die öffentlichen Arbeiten sind ein wichtiger Bestandteil des Lebens.

Minister v. Breitenbach: Die Schiffsfahrtsabgaben werden gering sein. Da wird man sie nicht noch günstiger als einzelnen Verkehrsarten ermäßigen können. Der Vorredner kann auch nicht sagen, daß der Staat ein Verlust erleidet, wenn die öffentlichen Arbeiten nicht mit 27,5 Millionen zu Buch und bringen keine entsprechende Vergütung. Wir haben für den Seilfährlager alles nur Mögliche getan. Ausnahmeweise für oberflächliche Gewährleistung werden erwaagt.

Abg. Herr v. Welsch (sol.): Die Erklärung des Ministers zur Kanalisierung von Mosel, Saar und Rhein hat uns mit Rechtung erfüllt. Wir hoffen die Ausführung des Schlepplimonopols wird lokal erfolgen. Der Uebernahme des Ministers zur Stellung von Stettin kann ich nicht beitreten. Stettin ist noch immer erster preussischer Schiffsverkehr und da kann für Stettin ruhig noch mehr getrieben werden. Werden die Schiffsfahrtsabgaben eingeführt, so muß für Stettin ein Ausgleich gefunden werden. Hinsichtlich der Eintragsregeln sollte die Besondere der erstere Erleichterung finden. Ähnlich liegt es bei den Leuchtfeuern an der Schiffsfahrts. Der Ankauf der Fischereirechte ist der Entscheidung vorzuziehen. Wir begrüßen, daß der Minister da wo eine Schädigung der Fischer durch den Fischereirecht erworben ist, die Kosten ausgleichen sollte. Die Fischereirechte sind ein wichtiges Geschäft für den Staat.

Abg. Hübner (Cent.): Die Erklärung des Ministers zur Kanalisierung von Mosel, Saar und Rhein hat uns mit Rechtung erfüllt. Wir hoffen die Ausführung des Schlepplimonopols wird lokal erfolgen. Der Uebernahme des Ministers zur Stellung von Stettin kann ich nicht beitreten. Stettin ist noch immer erster preussischer Schiffsverkehr und da kann für Stettin ruhig noch mehr getrieben werden. Werden die Schiffsfahrtsabgaben eingeführt, so muß für Stettin ein Ausgleich gefunden werden. Hinsichtlich der Eintragsregeln sollte die Besondere der erstere Erleichterung finden. Ähnlich liegt es bei den Leuchtfeuern an der Schiffsfahrts. Der Ankauf der Fischereirechte ist der Entscheidung vorzuziehen. Wir begrüßen, daß der Minister da wo eine Schädigung der Fischer durch den Fischereirecht erworben ist, die Kosten ausgleichen sollte. Die Fischereirechte sind ein wichtiges Geschäft für den Staat.

Unterstaatssekretär Herr. Gölz von der Wägen: Die Bauverwaltung ist nicht befähigt, eine Eintragung mit den entsprechenden Forderungen zu tätigen. Die Beratung über den Ankauf von Fischereirechten ist in Vorbereitung.

Das Haus verliert sich auf Freitag, 11 Uhr: Fortsetzung. Sitzung 14 Uhr.

Ausland.

Volkshater Tittoni in Paris. „Agenzia Stefani“ bestätigt die Ernennung Tittonis zum italienischen Volkshater in Paris.

Die Bewegung unter den Seesleuten in Marseille. Wir erfahren weiter von dort unter dem 7. April: Zwei Dampfer sind nachts mit eingeschlagenen Seesleuten als Besatzung in See gegangen. Die Hinterlassenschaft überan gab an neue Ausweisung, die die Seesleuten in Abfahrt der Schiffe sicherstellen sollen. Matrosen der Seesleuten wurden auf den Dampfer verteilt, die heute auslaufen sollen. — Später erfahren wir aus Marseille, 7. April: Heute nachmittag sind vier Babels dampfer mit vollständiger Besatzung, beziehungsweise mit einer aus eingeschlagenen Seesleuten und Marineoffizieren zusammengesetzten Besatzung, nach Algier und Australien in See gegangen. Die französische Postregimentarier hat das vom Senat zurückgekommene Budget nach Wiederberufung der meisten vom Senat gestrichenen Positionen angenommen.

Straßenbahnverkehr im Waldheim. Aus Rego wird uns gemeldet: Die Staatsanwaltschaft hat gegen Professor Waldheim wegen seiner kirchlichen Stellung über den Materialismus auf Grund der Paragraphen 300 und 302 des Strafgesetzes (Aufweckung und Aufweckung zu feindseligen gegen Religionsgenossen) einen Strafbefehl erlassen.

Der Belagerungszustand über Kristiania. Die kirchliche Regierung hat in Kristiania angesichts des weiteren sich ereignenden Auftrugs den Belagerungszustand proklamieren lassen und weitere umfassende militärische Vorkehrungen getroffen. — Groß Potatillone sind in Kristiania konzentriert.

Serbien und die Türkei. Wir erfahren aus Konstantinopel: Der König von Serbien betrug den Großwizir und den Minister des Auswärtigen der Türkei über das Abzug-Übungs und den übrigen Ministern der Türkei.

Der Gattungsabtauschvertrag. Die Kommission des internationalen Nationalrats hat den Antrag eingebracht, über den Gattungsabtauschvertrag erst in der Kommission zu verhandeln, da das italienische Parlament nicht vor dem 1. Mai den Vertrag behandeln könne.

Die Seegalant-Gesellschaft. Wir erfahren aus Rio: Der gefangene Mat hat sich nach längerer Debatte gegen die Erneuerung der Wagnation der Seegalant-Gesellschaft ausgesprochen. Die Entscheidung wurde von der jüngeren scheidenden Vollversammlung mit großer Begeisterung aufgenommen.

Rahmentaktis in Berlin. Die Lage des preussischen Rahmentaktis ist erfüllt. Der Minister des Meubers hat seinen Abtritt eingetrickt.

Aus Mexiko. Wie dem Neutischen Berlin voraus gemeldet wird, das das Auswärtige Amt in Berlin innerhalb Befähigung erhalten, daß die Kaiserin Letitia den Schutz der englischen Gesandtschaft verlangt habe, und daß dieser verweigert worden sei. Es wird erklärt, das Gerücht sei nicht wahrscheinlich auf den bei der englischen Regierung eingegangenen Bericht zurückzuführen, daß die Kaiserin an das gesamte diplomatische Korps in Mexiko appelliert habe, zu ihren Gunsten einzutreten, und daß alle Mitglieder dieses als abgelehnt hätten.

Die Lage im Somaliland. Im englischen Unterhaus verlas der Unterstaatssekretär des Colonialamt, Herr Cecil, ein Telegramm aus Somaliland folgenden Inhalts: Die betreffenden Stämme seien in der Lage, sich selber zu verteidigen. Sie seien daher auch nicht nach der Hilfe geflohen, wie berichtet worden sei, sondern sie befanden sich in einer 100 Meilen von der Küste entfernten starken Stellung. Im ihrem kirchlichen Verkehr mit den Christlichen der Mullah hätten sie nur 20 Mann oder noch weniger an Gefolge mit sich nicht 800, wie gemeldet worden sei, während von den Arabischen eine große Zahl einschließliche dreier Anführer geflohen sei.

Arbeitslos zwischen Peru und Ecuador. Eine Abteilung peruanischer Truppen ist nach Peru an die Grenze von Ecuador entlast worden. Die Bevölkerung während den Krieg; am Mittwoch sind 15.000 freiwillige Kämpfer eingestellt worden.

Zur Eröffnung der Provinzial-Landstimmensenfaltung in Halle a. S.

Am Morgen, den man auf dem Wege durch die Große Wallestraße und Jägerstraße über die Barbarossastrasse erreicht, vom großen Straßenerker oberhalb in einem stillen Winkel, erblickt sich ein stattlicher Bau, die Provinzial-Landstimmensenfaltung, die heute (Freitag) in Gegenwart der hochzuverehrenden Exzellenz von Vogel und anderer Herrscher der staatlichen und städtischen Behörden feierlich eröffnet werden soll.

Der mehrgeschossige Bau macht trotz seiner einfachen Flächenverhältnisse, die aber eben durch Vermeidung jeder Ueberladenheit mit architektonischem Girat vornehm wirken, einen monumentalen Eindruck. Der vornehmste Teil des Baus durch eine mit gutem Holz besetzte Mauer, die zugleich eine feine Gartenanlage einschließt, getrennt. Neben der Tür ist ein Engel zu sehen, der sich mit zwei taubstummen Kindern unterhält. Ein immer Gedachte hat hier keinen künstlerischen Ausdruck gefunden. In das Anhaltische zeigt sich ein Portal in moderner Form. Im Inneren des Saales, der aus mehreren Säulen ruhigen Säulenbau, der von Herrn Landeshauptmann Rudolph entworfen und von Herrn Landeshauptmann von Wölkhoff ausgeführt worden ist, herrscht eine wundervolle Harmonie der einzelnen Teile und der Farbenharmonie. Und selbstverständlich sind bei allen Einrichtungen alle technischen und künstlerischen Vorrichtungen berücksichtigt und in der besten Weise gefügt worden. Da steht auch nicht das Frauen- und Wannenbad für die taubstummen Kinder, den Erfordernissen der Gesundheitslehre ist allenfalls entsprechend worden. Da ist kein Raum, der nicht hell, helles Licht empfängt, was ja insbesondere für die Unterweisung der Taubstummen von außerordentlich Wichtigkeit ist. In allen Unterrichtsgegenständen sind die zweckmäßigste Vorsehrungen angestrichelt sind, besonders die künstlerische Erziehung in Harmonie an den Händen, von den Kindern bequem zu sehen. Die feinsten prächtigsten Bilder werden ebenfalls dem Unterrichte dienlich gemacht, und so sind je dem entsprechend angeordnet, daß sie den ausstehenden Bedingungen angepaßt erscheinen und von den Kindern entsprechend verstanden und gewürdigt werden können.

Der 1908 begonnene Bau enthält neun Klassenräume, einen Zeichenaal, eine Aula — für die ehemalige taubstumme Schüler der Anstalt ein Aquarell, Kolorand da Vincis Heiligens Abendmahl darstellend, gemalt und geschnitten —, ein Anstalt des Direktors, ein Speisesaal, ein Saal für den Abendessenunterricht und eine Wohnung für den Direktor, zwei Herr Direktör & Jernard. Am Untergange befindet sich die Wohnung des Hausmanns, die zweifelhafte Anlage für die Niederdruckabfuhrung usw. Neben der Anstalt ist noch eine sehr schöne Turnhalle vorhanden, ebenfalls für die taubstummen eingerichtet. Auch die Wille von Turnerator hat nicht fehlt. Die Räume besitzen ausgezeichnete Lüftungsvorrichtungen, die Beleuchtung ist elektrisch.

Bei Betrachtung des Innern dieser Anstalt muß man zu dem Urteil kommen, daß alles schön und zweckmäßig eingerichtet worden ist und doch schon durch die äußeren Umstände, die die Gemütslehre ausgeübt werden muß. Bekehrt werden noch diese Einträge, wenn man einen Blick durch die Fenster auf die Umgebung wirft. Hier breitet sich der herrliche Botanische Garten aus mit seinen Baum- und Strauchgruppen, den grünen Heckenflächen und den blühenden Zierpflanzen, den grünen Pflanzen und Blumen, die so sehr die Aufmerksamkeit des taubstummen Kindes erregen können, so daß ihre Umrisse ebenfalls ein angenehmes Bild gewähren.

Die Provinzial-Landstimmensenfaltung, an der neben dem Direktor Herr Lehrer wirken und die einige 70 Kinder annehmen kann, gebildet bildungsfähigen Kindern, die wegen ihrer geistigen oder körperlichen Schwäche in anderen Schulen nicht mit Erfolg unterrichtet werden können. Unterricht, Erziehung und Pflege. Die mit diesem Segen für so manches unglückliche Menschenkind, das des Geistes entbehren muß, wirkende Anstalt bezieht sich seit 75 Jahren. Sie ist hervorgegangen als das Werk eines Lehrers, dessen Herz voller Liebe für die unglücklichen Kinder war, die nicht hören und nicht sprechen können. Er überlebte im Wege durch der Vorläufer dieser Anstalt gewesen. Er erzählt selbst in seinem ersten Bericht über die Landstimmensenfaltung, daß er seit dem 1. Januar 1835 die Wille 1836 bis zum Herbst 1846 unbeschädigt hatte in den letzten Wochen des Jahres 1834 auf einem Spaziergange die taubstumme Stiefhutter des Wäders Tümmers in Halle bemerkt. „Ehen und den freundlichen Eindruck hatten, mich dieses unglücklichen Kindes anzunehmen, was ers. So geschah es denn, daß ich im Januar 1835 hierherloft im Wettmann auf den, der



